„Die übersinnliche Welt."

No. 3. März 1895. III. Jahrg.

Alle Zuschriften, Beiträge zum Propaganda-Fonds etc. beliebe man an das
Secretariat der Vereinigung „Sphinx" in Berlin,
zu Händen des ständigen Secretairs und verantwortlichen Redacteurs
Max Rahn, Eberswalderstr. 16, Portal I, zu richten.

Noch einmal „Okkultismus und Gelehrtenthum".

Von Max Seiling*),

Professor am Polytechnikum in Helsingfors.

Indem ich den von Herrn Dr. Wedel in No. 1 des vorigen Jahrganges dieser Zeitschrift gemachten, allgemeinen Bemerkungen über diesen Gegenstand durchaus beipflichte, möchte ich im Besondern auf den Fall Preyer etwas näher eingehen.

Ich las Professor Preyer's Artikel „Ueber spiritistische Irrlehren**)" zwei Mal. Das erste Mal bald nach dem Erscheinen, als ich mich eben anschickte, den Spiritismus eingehender zu studieren. Es hätte nicht viel gefehlt, so hätte mich der mit sicherem und überlegenem Tone vorgetragene Inhalt dieses Artikels von meinem guten Vorhaben wieder abgebracht. Das zweite Mal las ich ihn kürzlich, nachdem ich auf dem Felde des Spiritismus gründlich Umschau gehalten und sogar eigene Erfahrungen gemacht habe. Jetzt muss ich sagen, dass ich noch nie eine so oberflächliche, leichtfertige und falsche Darstellung eines Gegenstandes gelesen habe, wie die des Spiritismus in jenem Artikel. Dass die genannten schönen Eigenschaften dem Artikel wirklich zukommen, wird das folgende Beispiel allein schon zur Genüge erweisen.

Die von Zöllner so exakt wie nur möglich angestellten, zahlreichen und mannigfaltigen Experimente glaubt Preyer mit nachstehenden wenigen Zeilen über den Haufen werfen zu können: „Getäuscht wurde der Astrophysiker Zöllner, der aus geschickt hergestellten Knoten die vierte Dimension erschloss, obgleich Dr. Christiani ganz genau dieselben Bindfadenschleifen im natürlichen Raume herstellte." Zöllner hat nämlich, nebenbei bemerkt, die geistreiche Hypothese aufgestellt, dass die intelligenten Wesen, die in einem endlosen Faden Knoten zu knüpfen vermöchten, vierdimensionaler Natur sein müssten. Zunächst also wird von den vielen Experimenten Zöllner's, die dieser in 30 Sitzungen angestellt und auf mehr als 100 Seiten seiner „Wissenschaftlichen Abhandlungen" beschrieben hat, nur des Knotenexperimentes Erwähnung gethan. Zweitens wird nicht

*) Ehrencorrespondent der „Sphinx".

**) Siehe „Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes" 1893, No. 40.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 09672 8054

„Die übersinnliche Welt."

No. 3. März 1895. III. Jahrg.

Alle Zuschriften, Beiträge zum Propaganda-Fonds etc. beliebe man an das Secretariat der Vereinigung „Sphinx" in Berlin, zu Händen des ständigen Secretairs und verantwortlichen Redacteurs Max Rahn, Eberswalderstr. 16, Portal I, zu richten.

Noch einmal „Okkultismus und Gelehrtenthum".

Von Max Seiling*),

Professor am Polytechnikum in Helsingfors.

Indem ich den von Herrn Dr. Wedel in No. 1 des vorigen Jahrganges dieser Zeitschrift gemachten, allgemeinen Bemerkungen über diesen Gegenstand durchaus beipflichte, möchte ich im Besondern auf den Fall Preyer etwas näher eingehen.

Ich las Professor Preyer's Artikel „Ueber spiritistische Irrlehren**)" zwei Mal. Das erste Mal bald nach dem Erscheinen, als ich mich eben anschickte, den Spiritismus eingehender zu studieren. Es hätte nicht viel gefehlt, so hätte mich der mit sicherem und überlegenem Tone vorgetragene Inhalt dieses Artikels von meinem guten Vorhaben wieder abgebracht. Das zweite Mal las ich ihn kürzlich, nachdem ich auf dem Felde des Spiritismus gründlich Umschau gehalten und sogar eigene Erfahrungen gemacht habe. Jetzt muss ich sagen, dass ich noch nie eine so oberflächliche, leichtfertige und falsche Darstellung eines Gegenstandes gelesen habe, wie die des Spiritismus in jenem Artikel. Dass die genannten schönen Eigenschaften dem Artikel wirklich zukommen, wird das folgende Beispiel allein schon zur Genüge erweisen.

Die von Zöllner so exakt wie nur möglich angestellten, zahlreichen und mannigfaltigen Experimente glaubt Preyer mit nachstehenden wenigen Zeilen über den Haufen werfen zu können: „Getäuscht wurde der Astrophysiker Zöllner, der aus geschickt hergestellten Knoten die vierte Dimension erschloss, obgleich Dr. Christiani ganz genau dieselben Bindfadenschleifen im natürlichen Raume herstellte." Zöllner hat nämlich, nebenbei bemerkt, die geistreiche Hypothese aufgestellt, dass die intelligenten Wesen, die in einem endlosen Faden Knoten zu knüpfen vermöchten, vierdimensionaler Natur sein müssten. Zunächst also wird von den vielen Experimenten Zöllner's, die dieser in 30 Sitzungen angestellt und auf mehr als 100 Seiten seiner „Wissenschaftlichen Abhandlungen" beschrieben hat, nur des Knotenexperimentes Erwähnung gethan. Zweitens wird nicht

*) Ehrencorrespondent der „Sphinx".

**) Siehe „Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes" 1893, No. 40.

etwa Zöllner's Ehrlichkeit und Zurechnungsfähigkeit bezweifelt, sondern es wird, wie es auch der beschränkteste Unterthanenverstand einem Physiker gegenüber kaum fertig brächte, von Herrn Universitätsprofessor Preyer vorausgesetzt, dass Zöllner ganz gemüthlich zugesehen, wie das Medium seinen eigenen, mit dem Knoten schon versehenen Bindfaden aus der Tasche zog, wie es ihn, um die Knoten noch zu verbergen, nicht aus der Hand gab, wie es den Faden dann unter den Tisch hielt, um die Knoten zu verschieben, und wie es schliesslich das Wunder auf den Tisch legte. Denn wie sollte man die Phrase von den „geschickt hergestellten Knoten" anders verstehen? Drittens aber — und das ist das Allerunverzeihlichste — wird mit keinem Worte erwähnt, dass Zöllner den besagten Herrn Christiani eingeladen, das Kunststück auch ihm vorzumachen, dass dieser es jedoch vorgezogen, der Einladung keine Folge zu geben. Denn Christiani hatte das Experiment ungefähr so ausgeführt, wie eben beschrieben. — Was soll man nun zu diesem Referat der Zöllner'schen Experimente sagen? . . . . Wenn Universitätsprofessoren so zu Werke gehen, was darf man dann von Zeitungsschreibern erwarten, denen leider die Meisten ihre Belehrung verdanken? Es ist unter solchen Umständen sehr erklärlich, dass Preyer am Schlusse seines Artikels das Publikum vor der Lectüre spiritistischer Schriften warnt. Natürlich, man könnte ja dahinter kommen, dass er sie selbst nicht gelesen. Denn man kann mit Bezug auf das obige Beispiel doch nicht annehmen, dass er bei Zöllner Kenntniss von den Bedingungen genommen hat, unter denen das Experiment stattgefunden. Diese bestanden aber — wie man es sich bona fide gar nicht anders denken kann — darin, dass Zöllner seinen eigenen Bindfaden schon präparirt, d. h. mit verknüpften und versiegelten Enden, in die Sitzung mitbrachte, dass er ihn nicht aus der Hand gab, dass er während der Sitzung den Bindfaden mit seinen beiden Daumen gegen die Tischplatte presste, und dass das Siegel stets über dem Tische sichtbar war, während der Theil des Fadens, in dem die 4 Knoten gebildet wurden, auf seinen Schooss herabhing. Das Medium sass lediglich mit am Tische und befand sich dabei in einem durchaus passiven Zustande. Oder ist Herr Preyer so naiv, zu glauben, dass sich ein Taschenspieler auch auf diese Bedingungen einlassen würde?

In der That hat ihm sogar der Taschenspieler-Dilettant Christiani gewaltig imponirt. Herr Preyer erzählt uns nämlich*), dass ihn die zu Gunsten des Spiritismus abgegebenen Zeugnisse eines Wallace, Crookes, Zöllner und Butlerow doch sehr nachdenklich gemacht haben, wie er aber andererseits sehr erfreut war, zu erfahren, dass Christiani die Leipziger spiritistischen Kunststücke eben so vollkommen zu Stande bringe wie Slade. Herr Preyer wandte sich alsbald brieflich an Christiani

*) Deutsche Rundschau 1878, 17. Bd. S. 90, auf welchen Aufsatz sich Preyer in seinen „spiritistischen Irrlehren" bezieht.

mit der Bitte um Aufklärung über den Sachverhalt, worauf ihm dieser — ohne auch nur den leisesten Versuch zu machen, auf die Bedingungen einzugehen, unter denen die ebengenannten Forscher experimentirt haben — lediglich ein Langes und Breites über die allgemeine Methodik der Taschenspielerei mittheilte. Die Taschenspieler sind einfach Teufelskerle, ist der kurze Sinn der langen Rede, nach deren wörtlicher Aufführung Herr Preyer die unglaubliche Unverfrorenheit hat, zu fragen: „Was sagen nun die Spiritisten zu diesen Erklärungen? Wenn sie nicht bekehrt werden, — und ich meine, ein wirksameres Heilmittel kann es nicht geben — . . . . .“

Ich für meine Person sage dazu folgendes: Mit gleichem Rechte könnte man, nachdem ein Kind auf seine Weise erzählt hat, dass ihm der Storch ein Brüderchen gebracht und dass dies überhaupt die einzige Art sei, wie die Erde mit neuen Weltbürgern bevölkert wird, — mit gleichem Rechte sage ich, könnte man fragen: Was sagen nun die Hebammen zu diesen Erklärungen? Wenn sie nicht bekehrt werden u. s. w. Der Vergleich hinkt nur insofern, als sich das Kind, im Gegensatz zu Herrn Preyer, über den wahren Sachverhalt nicht orientiren kann.

Dass übrigens mehrere hervorragende Taschenspieler, wie Bosco, Bellachini, Houdin und neuerdings Rybka*) öffentlich bezeugt haben, dass sie in spiritistischen Sitzungen Erscheinungen beobachtet haben, die sie unter den gleichen Bedingungen auf prestidigitativem Wege unmöglich hervorbringen könnten, weiss Herr Preyer natürlich nicht; d. h. man muss es annehmen, dass er es nicht weiss.

Am plumpesten offenbart sich die Ignoranz des Herrn Preyer und sein gänzlicher Mangel an spiritistischen Erfahrungen bei dem Versuche, das Tischrücken zu erklären. Er sagt: „Hätte ich damals die Hakenknöpfchen am Aermel getragen, durch welche man ein Tischchen schweben, sich neigen, laufen und tanzen lässt, ohne die es berührende Hand sichtbar zu bewegen . . . . .“ Nach dieser Probe wird mir der kundige Leser dankbar sein, wenn ich ihn mit Weiterem verschone. Denn, wenn je ein Blinder von der Farbe gesprochen, so ist es Herr Preyer mit seiner Beurtheilung des Spiritismus.

Unter diesen Umständen thut man eigentlich gut, einer neuen Entdeckung von vornherein Vertrauen entgegenzubringen, sobald sich die Zunftwissenschaft ablehnend verhält. Denn in der That war sie fast immer im Unrecht, wenn sie a priori zu urtheilen hatte: Franklin wurde wegen seiner Abhandlung über den Blitzableiter verlacht; Young's Undulationstheorie des Lichtes wurde als absurd verschrieen; Th. Gray sollte in die Zwangsjacke gesteckt werden, weil er die Durchführbarkeit der Eisenbahn behauptet hatte; der deutsche Arzt R. Mayer wurde faktisch in die Zwangsjacke gesteckt, weil er es mit der Begründung der mechanischen

*) Siehe „Uebersinnliche Welt“ No. 3 u. 4 von 1894.

Wärmetheorie gewagt hatte, den Physikern von Fach in das Handwerk zu pfuschen; Humphry Davy lachte über die Vorstellung, dass London jemals mit Gas beleuchtet werden sollte; Arago wurde in der französischen Akademie der Wissenschaften verspottet, als er eine Diskussion über den elektrischen Telegraphen vorschlug; La Place erklärte als Präsident dieser Akademie die Diskussion der Frage über die Realität der Meteorsteinfälle für unanständig und einer so illustren Gesellschaft gelehrter Männer für unwürdig; schmerzlose Operationen während des mesmerischen Schlafzustandes wurden für unmöglich und daher für Betrug erklärt u. s. w.

Die officielle Wissenschaft verfuhr in allen diesen Fällen genau so wie jener Tropenfürst, der einen holländischen Gesandten für verrückt erklärte, weil dieser behauptet hatte, dass bei ihm zu Hause das Wasser durch Gefrieren in den festen Zustand übergehe. Uebrigens unterscheidet sich das Gebahren der officiellen Wissenschaft den spiritistischen Erscheinungen gegenüber in einem Punkte ganz wesentlich von ihrem Verhalten bei anderweitigen Entdeckungen. Während es in anderen Fällen zur Anerkennung einer Thatsache genügt, dass dieselbe von zwei bis drei unabhängigen Beobachtern auf experimentellem Wege unter den gleichen Bedingungen erhärtet wird, verlangt man bei spiritistischen Phänomenen immer wieder eine neue und unabhängige Bestätigung, und wenn die Realität derselben schon 10 und 20 Mal auf die exacteste Weise erwiesen worden wäre. Es ist dieses, wie Wallace sagt, ein recht pfiffiger Weg, um eine neue Wahrheit zu ignoriren oder zu unterdrücken. Noch treffender äussert sich Fechner in seiner „Tagesansicht“ über diesen Punkt, indem er sagt: „Sonst sieht man, wenn mit Fingern auf Dinge gewiesen wird, danach hin, ob sie auch da sind; hier hackt man gleich die Finger ab, die danach weisen, so braucht man nicht erst danach zu sehen, und schreibt Abhandlungen darüber, dass nichts zu sehen.“ Und wirklich ist es vorgekommen, dass Professoren sich geweigert haben, spiritistischen Sitzungen beizuwohnen, wie es z. B. Helmholtz gethan und Du Prel wiederholt erlebt hat. Ist man da nicht versucht zu bezweifeln, ob es ihnen überhaupt um die Erforschung der Wahrheit zu thun ist? Auf einen auch von Du Prel in dieser Richtung gemachten Vorwurf erwidert Preyer übrigens ganz richtig, dass dann der Appell an die Professoren keinen Sinn habe. Und allerdings dürfte es auch besser sein, den Beifall der Schulwissenschaft nicht zu suchen und sich lediglich darauf zu beschränken, ihr auf die Finger zu klopfen, wenn sie ungebeten in ihre engen Schubfächer Gegenstände hineinzwängen will, die nun einmal nicht hineinpassen.

Der Spiritismus wird trotz aller Hemmnisse und Anfeindungen immer mehr Anhänger gewinnen und schliesslich ein Gemeingut Aller werden; denn „magna est vis veritatis et praevalebit“*).

*) Gross ist die Macht der Wahrheit und sie wird endlich siegen.

Prof. Oliver Lodge's Bericht über Eusapia Paladino.

Uebersetzt aus „Borderland“ (Januar 1895) von Frau Dr. Egb. Müller.

Der von Professor Oliver Lodge vor der „Society for Psychical Research“ am 26. October v. J. verlesene Bericht erfordert mehr als vorübergehende Beachtung, da er einen sichtbaren Fortschritt in den Forschungen einer Gesellschaft erkennbar werden lässt, zu der eine Gesammtheit von ernsten Forschern schon seit einigen Jahren als zu ihrer Führerin auf psychischem Gebiete aufblickt.

Character der Phänomene.

Die in dem Berichte über die Sitzungen mit Eusapia Paladino, dem berühmten neapolitanischen Medium, erwähnten Phänomene bieten — wie Professor Crookes und Mr. Page Hopps am Schlusse des vorerwähnten Berichts die Versammlung erinnern — nichts Neues und speciell Interessantes für diejenigen, welche sich mit dem Gegenstand seit den verflossenen 20 Jahren beschäftigt haben. Doch die ganz ausserordentlichen Vorsichtsmassregeln gegen Betrug, die sorgfältige und wissenschaftliche Untersuchung jedes Details der Phänomene sowohl, als die einmüthige Zusammenstimmung der Sitzenden selbst, machen diese Sitzungen zu den bedeutendsten von denen, welche bis jetzt in Erwägung zu ziehen waren. Medien, scheinbar so stark wie Eusapia, hat man schon früher gesehen, hat man schon früher blossgestellt. Aber Sitzungen, geleitet in solch strengen Grenzen wissenschaftlicher Forschung und zusammengesetzt aus einer Gemeinschaft von Forschern, worunter berühmte Gelehrte aus fremden Ländern, zwei englische Professoren, und solch anerkannte Autoritäten auf dem Gebiete spiritistischer Phänomene wie der verehrliche Secretair der Gesellschaft für psychische Forschung und Herausgeber ihrer Schriften, kennzeichnen eine neue Aera in der Geschichte der Forschung, und deshalb sind auch die durch solche Mittel erlangten Resultate beachtungswerth, in Bezug auf den Character der Untersuchung, wie auf den Werth der durch sie erlangten Phänomene.

Die Bedingungen der Untersuchung.

Die Sitzungen fanden während der Sommermonate vorigen Jahres statt, unter Aufsicht von Professor Charles Richet, dem wohlbekannten französischen Gelehrten. Der erste Cyclus wurde auf einem kleinen Eilande, an der Küste der Hyères abgehalten, aus folgenden Cirkeltheilnehmern bestehend: Prof. Richet und seinem Secretär, Professor Ochorowitz aus Warschau, Mr. F. W. H. Meyers und Professor Lodge. Der zweite Cyclus fand einen Monat später in Prof. Richet's Schloss bei Toulon statt und ward durch die Ankunft des Professors Sidgwick und Gemahlin verstärkt; wie auch statt des abgereisten Professors Ochorowitz nun Dr. Freiherr von Schrenk-Notzing aus München und Dr. Ségard am Cirkel theilnahmen.

Das Medium.

Das Medium, Eusapia Paladino, ist eine ungebildete italienische Frau, welche allein nach der Insel kam und dort ganz ohne Freunde oder mögliche Verbündete war; und wäre sie wirklich im Stande gewesen, mit solchen in Verbindung zu treten, so besass die Insel doch keine Einwohner, welche als Vermittler hätten dienen können, da die Familie des Leuchtthurmwächters und die Personen vom Hausstande Professor Richet's die alleinige Bevölkerung bildeten.

Die Methode der Untersuchung.

Die Sitzungen wurden in der Nacht gehalten, nachdem die Bedienung in eine benachbarte Hütte sich zurückgezogen hatte. Der Sitzungsraum war ein kleines Zimmer mit zwei grossen Fenstern nach einer Veranda hinaus, in welcher der Protocollführer sass, bereit aufzunehmen und niederzuschreiben, was ihm von Innen berichtet wurde. Das Zimmer war zuerst durch eine kleine Lampe erleuchtet, welche jedoch, nach Beginn des Trance-Zustandes des Mediums verlöscht wurde, so dass die nunmehrige Dunkelheit allein durch den Lichtschein von Aussen etwas erhellt ward, der durch eine kleine Lücke in den zwar geschlossenen, doch nicht festgemachten Jalousien sich hindurchstahl. Die Einrichtung und Möblirung des Zimmers war derart, dass keine Vorbereitungen von Seiten des Mediums getroffen sein konnten. Die Thür blieb unveränderlich verschlossen, wie auch der Schlüssel in Professor Lodge's Händen. Es erübrigt noch zu beachten, dass ein grosser 48 Pfd. schwerer Tisch, welcher die üblichen Kunststücke solcher inspirirten Möbel ausführte, fürsorglich zu dieser Gelegenheit von Prof. Richet bestellt war und dass seine Beine in solcher Weise zugespitzt waren, dass jeder voreilig sich einmischende Fuss von einer Berührung mit ihnen die unangenehmste Empfindung gehabt haben würde.

Während der Sitzung wurden die Hände und öfter auch der Kopf des Mediums durch zwei oder mehr Cirkelmitglieder gehalten und seine Füsse, wenn nicht anderweitig controllirt, auf einen Apparat gestellt, bei dessen leichtester Bewegung eine electrische Klingel ertönte.

Was nun erreicht wurde.

Und doch, trotz all' dieser vorsichtigen Maassnahmen und unter sorgfältiger und sicher nicht vorurtheilsvoller Aufsicht dieser Gemeinsamkeit wissenschaftlicher Forscher, geübt im Experimentiren und auf der Huth vor dem gewöhnlichen Verfahren spiritistischer Medien — sind Phänomene, als thatsächlich erfolgt constatirt worden, welche, wie Professor Lodge selbst sagt, bis jetzt für absolut unmöglich gehalten wurden. Emporheben des Mediums und schwerer Möbel, musikalische Ausführungen herumspazierender Cigarren-Etuis und Accordions, Erscheinung von Gesichtern und Händen, und Druck von unangenehm fühlbaren wirklichen Fingern

und Daumen, ausser den mehr einfachen Phänomenen von Klopfen, Lichterscheinungen, Kreideschrift und wehenden Vorhängen, waren meist tägliche Vorkommnisse. Sie wurden alle im Moment dem lauschenden Protocollführer draussen mitgetheilt, der hörte, obwohl er nichts sehen konnte; und die so geschehenen Aufzeichnungen wurden in geheimer Sitzung am nächsten Morgen durchgesehen, und ein Bericht daraus verfasst, der intact bewahrt ist und zweifellos in künftiger Zeit veröffentlicht werden wird.

Summirung der Phänomene.

Professor Lodge summirt die Phänomene folgendermassen: Die Dinge, welche ich besonders zu bestätigen wünsche, als am leichtesten und sichersten der Beobachtung zugänglich, und als am gewissesten die Wirkung einer von der Wissenschaft noch nicht erkannten Wahrheit erweisend, sind stets unter Bedingungen erfolgt, welche die Selbstthätigkeit des Mediums hinderten.

1. Bewegungen eines entfernten Stuhles, sichtbar im Mondlicht, unter Verhältnissen, die mich befriedigten, da kein wahrnehmbar directer mechanischer Zusammenhang stattfand.
2. Das deutliche und anhaltende Aufbauschen, wie das sichtliche Bewegtwerden eines Fenstervorhangs, obgleich weder Wind noch eine andere auffällige Ursache vorhanden war.
3. Das Aufziehen und Bewegen der unberührten Spieldose.
4. Das Spielen eines unberührten Accordions und Pianos.
5. Das Umdrehen des Schlüssels an der Innenseite der Thür des Sitzungszimmers, sein Fortbewegen nach dem Tische und darauf Wieder-Einstecken in die Thür.
6. Die hörbaren Bewegungen und allmähliges Umdrehen eines unberührten, schweren Tisches, den wir nachher umgekehrt fanden, ausserhalb des Cirkels.
7. Die sichtbare Hebung eines schweren Tisches unter Bedingungen, bei denen ein gewöhnliches Heben unmöglich war.
8. Das Erscheinen blauer Zeichen auf einem vorher weissen Grunde, ohne scheinbare Schreibmittel.
9. Das Ergreifen, Streicheln und Festhalten meines Kopfes, Armes und Rückens, indess der Kopf, die Hände und Füsse des Mediums sich unter vollständiger Controlle befanden und nirgends etwas berührten.

Classification der Phänomene.

Es mag sonach statthaft erscheinen, abnorme Phänomene unter drei Gesichtspunkte zu bringen:

A. Thatsachen, welche innerhalb der menschlichen Kraft liegen und ohne vorhergehende Vorbereitung, sobald man nicht überwacht

oder festgehalten ist, möglich sind, so dass sie also künstlich mühelos gethan werden können.

B. Geschehnisse, welche, obgleich im Bereiche der menschlichen Kraft liegend, doch nicht ausgeführt werden können ohne demgemässe Vorbereitungen und Manipulationen.

C. Geschehnisse, welche gemeinhin gesagt, — unmöglich sind.

Der präcise Gesichtspunkt, aus dem irgend ein Vorkommniss am besten betrachtet werden muss, mag verschiedener Meinung unterliegen und ist gewöhnlich nicht von grosser Wichtigkeit, doch führe ich Folgendes an, als gehörig zur Klasse A: Heben und Tragen von leichten Gegenständen als Stühle, Schlüssel, Leuchter, Kasten, Wasserflaschen etc.; Aufziehen von Spieldosen, Läuten electrischer Klingeln und Spielen von Accordions. Berühren, Stossen und Festhalten des Beobachters. Bewirkung der Erscheinung von Kopf und Händen.

Zur Klasse B. gehören: Das Erheben von übermenschlich schweren Gegenständen; Licht und Geruchsphänomene; erscheinende Hände, grösser als die des Mediums; Schrift an entfernten Gegenständen oder Schreiben ohne Stift; Bewegen von Gegenständen im Innern oder Herausbringen von Gegenständen aus verschlossenen Behältern.

Zur Klasse C. lässt sich Folgendes rechnen: Freimachen von Gegenständen aus beständig geschlossenen Behältern oder auch aus einer hermetisch versiegelten Röhre; Knüpfen von Knoten an einer Schnur ohne Ende; Ineinanderschlingen von zwei vollständig hölzernen Ringen; willkürliches Zurückhalten des Verbrennens an zwei rothglühenden Gegenständen; adiabotische Veränderung in Vertheilung der Hitze in einer Stange oder einer sonst gebundenen Region, so dass gleichmässige Temperatur in nichtgleichmässige verändert wird, ohne Ergänzung oder Entziehung von Hitze; Local-Concentration einer vorher vermischten Auflösung in einem versiegelten Gefäss.

Solche Geschehnisse, zur Klasse C. gehörig, sind mir nicht kund geworden, noch sind sie, so viel ich weiss, bei Eusapia Paladino vorgekommen. Die zur Klasse B. gehörigen Phänomene sind dagegen festgestellt, wenngleich für mich das Vorkommen der beiden letzten zweifelhaft blieb, und für einige der anderen liegt mir an der Bestätigung nicht viel. Z. B. ob die gesehenen und gefühlten Hände grösser waren als die des Mediums, ist nicht leicht zu bestimmen, da die Gelegenheit zu einer Messung fehlte. Ich kann nicht sagen, dass ich sie irgend Etwas vollbringen gesehen hätte, was jenseits der Möglichkeit eines freien und uncontrollirten menschlichen Wesens gelegen wäre.

Ist irgend eine Erklärung möglich?

Was vermag die Wissenschaft über diese Dinge zu berichten, oder vielmehr, was sagt Professor Lodge, einer der bedeutendsten wissenschaftlichen Männer in England, wie sie zu erklären sind?

Im Geiste absoluter Freimüthigkeit und edler Handlungsweise, welche überall Professor Lodge's Aeusserung über diesen und verwandte Gegenstände kennzeichnet, war er bereit, bei der Zusammenfassung seines Berichts seine Ueberzeugung darzuthun, dass gewisse Phänomene, der Klasse physikalischer Bewegungen angehörig, unter sichere Bedingungen, volle Realität und Objectivität haben, so dass, obschon Manche, gleich ihm sich dem Gegenstande mit ebenso skeptischem Geiste nähern, nicht Einer bei den genauesten Erfahrungen, wie sie ihm wurden, ohne unüberwindliches Vorurtheil unüberzeugt bleiben dürfte.

Verschiedene Hypothesen.

Die verschiedenen Hypothesen erwägend, welche zur Erklärung der Thatsachen angeführt werden könnten, sagt Professor Lodge Folgendes: 1. Betrug von Seite a) des Mediums hält er für unmöglich, wegen der Vorsichtsmassregeln der Theilnehmer; Betrug Seitens b) der Sitzungstheilnehmer, deren einziger Zweck Untersuchung war, würde augenscheinlich absurd sein; und c) soweit Helfershelfer von draussen in Betracht kämen, so würde eine Erklärung durch solche in der ersten Serie der Sitzungen ganz unmöglich gewesen sein, und zwar wegen der Lage der Insel und ihrer wenigen Bewohner und wegen des Mangels jeglicher Verkehrsmittel zwischen dem italienischen Medium und den Ersteren. Die Dienerschaft des Hauses selbst würde auch alle heimliche Verständigung unausführbar gemacht haben.

2. Unbewusste Muskelbewegung. Diese kann aber bei hiermit nicht zusammenhängenden Bewegungen von Möbeln, Musik-Instrumenten oder Emporheben von schweren Tischen nicht in Betracht kommen.

3. Gemeinsame Hallucination. Selbst vorausgesetzt, dass ein Kreis „kaltblütiger und Thatsachen suchender Forscher" Opfer der Hallucination werden könnten, so vermöchte sich ihr Einfluss doch schwer über sie hinaus auf das Gehör des Protocollführers draussen auszudehnen.

Professor Lodge's Schlussfolgerungen.

Professor Lodge konnte schliesslich seine Folgerungen nur dahin summiren, dass er ausspricht: Gezwungen, die Möglichkeit, ja sogar die Gewissheit der Thatsachen anzuerkennen, sei es ihm nicht möglich, deren absolute Erklärung zu geben, und er versuche deshalb eine Hypothese als Grund und Boden künftiger Untersuchungen aufzustellen, nämlich die, dass die bewegende Kraft, welche er an Gegenständen, die ausserhalb wirklicher Berührung standen, beobachtet habe, in die Ferne wirkende Vitalität sein könne; nämlich die in ungewöhnlichen Richtungen und über einen grösseren Bereich hinauswirkende Kraft „eines

lebenden menschlichen Organismus". „Die Thatsachen selbst sind nicht Täuschung; die Phänomene erfolgen wirklich. Es erübrigt nur, sie zu beschreiben und wenn möglich, nach und nach, bei fortdauernder Untersuchung darüber Bericht zu geben. Jetzt ist unsere Aufgabe zuvörderst die, den Führern der Wissenschaft, welche zu dem Versuch geneigt sind, zu eigener Erfahrung zu verhelfen; dann die Gesetze dieser Phänomene, wenn solche vorhanden, zu erforschen und dadurch den Erscheinungen bis zu ihrem Urgrunde nachzuspüren."

Was wird dabei herauskommen?

Wir können nur hoffen und wünschen, dass englische*) Männer der Wissenschaft diese Aufforderung annehmen werden. Ihre Brüder draussen sind schon länger auf dem Felde der Forschung thätig. Ob Professor Lodge, wie es scheint, denkt, dass wir an der Schwelle einer weiteren Ausdehnung der Gesetze der Biologie stehen, oder ob Andere meinen, Eusapia sei nur eine erfolgreichere Mrs. Mellon — das Alles wird die Zeit lehren. Aber was immer auch der Ausgang sein mag, diese Sitzungen werden stets den ersten Platz in den Berichten psychischer Forschung einnehmen, und das furchtlose Verfahren eines Professors der Physik, des bedeutendsten seines Zeitalters, welcher kühn die Wissenschaft anruft, ihrem Namen Ehre zu machen durch Untersuchung dieser bis jetzt unerklärten Phänomene, fordert ebensowohl unsere Aufmerksamkeit, wie unsere Ehrerbietung heraus.

An andrer Welten Thor.

Betrachtungen über Sinnliches und Uebersinnliches.

Eine Plauderei von **Max Rahn.**

(Schluss.)

Dass der electrische Funke einen Draht entlang fliegt, oder auch durch die Luft saust und einschlägt, kann sogar ein Kind begreifen, wenn auch immer noch die unbegreifliche Umsetzung in die Schrift und damit in's Wort als sehr harte Nuss übrig bleibt. Dass aber das gesprochene Wort, ein formulirter Gedanke, unverändert so weit „fortfliegen" kann, dass wir über Land und Meere reden können wie von Angesicht zu Angesicht — bei dem Nachdenken über diese Thatsache bleibt denn doch Manchem der Verstand stille stehen, er sieht darin ein Mirakel. Der „Gelehrte" allerdings lächelt über eine derart „kindliche Auffassung" — und auch wir nennen nur das ein Wunder, was uns zur Zeit unbegreiflich erscheint, trotzdem schon recht viele Dinge oder Vorgänge, welche „Wunder" genannt

*) Hoffentlich endlich auch die deutschen Vertreter der Wissenschaft. Alle unsere Bemühungen, einen Experimentalcirkel in Berlin, bestehend aus Vertretern der Wissenschaft zusammenzubringen, scheiterten bisher an der ablehnenden Haltung dieser Herren und dem — Kostenpunkt!

D. R.

wurden, durch die Erfindungen und Entdeckungen der Neuzeit und ganz besonders durch die Erfahrungen auf übersinnlichem Gebiete „ausgeschaltet“ wurden — und doch vermag auch er die Grundursache und den eigentlichen Zusammenhang, das wirkliche Wie, nicht zu erklären. Wir wandeln überall in einer Wolke von Geheimnissen! Also das eigentlich Unbegreifliche bleibt beim Telephon noch hartnäckiger stehen als beim Telegraphen. Und doch macht man sich weiter keine Gedanken darüber und geht auch über diese „selbstverständliche“ Thatsache zur bequemern Tagesordnung über. Und warum findet man aber — um jetzt ins Uebersinnliche wieder einen Blick zu werfen — die tausendfach festgestellten Fernwirkungen direkt von Geist auf Geist nicht „annehmbar“ und verweist sie aus der mit Dünkelpulver wohldurchräucherten Gelehrtenstube barsch hinaus? Weil sie einen kalten Luftzug mit hineinbringen und dem physikalischen Lichte ein wenig feind sind. Und sie sind schliesslich um kein Haar wunderbarer als Telegraph und Telephon und noch vieles andere, nur dass sich das Medium, der Vermittler nicht nachfühlen lässt wie ein Draht. Ein Medium — wohl die Luft, die ja auch ein Körper ist — wird wohl auch vorhanden sein, denn direkt ist es eben auch nur wieder ein Wort, von dem man annimmt, es müsse sich dabei auch etwas denken lassen. Es ist aber noch ein anderer Grund dieser wohlfeilen Ablehnung vorhanden und zwar einer, der die Fernwirkungen übersinnlicher Art dem Telegraphen und Telephon gegenüber in den Hintergrund drängt, sie gewissermassen als unvollkommener erscheinen lässt. Sie treten unregelmässiger auf und lassen sich nicht an Drähte und Apparate binden. Das ist eben gerade das Eigenartige und zugleich für gewisse Leute unbequeme, dass alle die übersinnlichen Geschehnisse sich nirgends so recht einordnen und unterbringen lassen. Sie sind eben im höchsten Sinne ausserordentlich — ausser der bekannten, schematisirenden „Ordnung“ nach Mass, Winkel und Klassificirung — während ein gar nicht übles Witzwort z. B. von den Professoren sagt: „Die ausserordentlichen wissen nichts Ordentliches und die ordentlichen nichts Ausserordentliches!“ —

Aber seltsamerweise übersehen die „Zünftigen“, dass die übersinnlichen Geschehnisse — speciell auch die Fernwirkungen auf diesem Gebiete — unbedingt auch an gewisse Bedingungen und Voraussetzungen geknüpft sind, nur dass diese „ausserordentlich“ und seltsam dem „Herkömmlichen“ oder „Zugelassenen“ gegenüber erscheinen. Das steht unbedingt fest, diese Vorgänge sind in ihrer Art so exact als irgend etwas anderes. Fehlen die Bedingungen und Voraussetzungen, die man so eigentlich auch entdecken musste, so treten sie auch nicht ein. Also ist es das „Seltsame,“ das „Ausserordentliche“ was ihnen die Aufnahme in's Staatsbürgerrecht verwehrt, aber freilich

weit mehr noch der früher genannte Umstand, dass sie keinen Menschenruhm und kein Geld einbringen. Immerhin waren sie zu allen Zeiten da und gruppiren sich auch so nach und nach in eine gewisse Ordnung, der man ebenfalls nachfühlen kann, die aber eben in ein Gebiet und in Zustände hineinführen, wo der Menschenruhm nicht mehr gilt, die Scheidemünze ausser Kurs gesetzt ist und die Thatsache „in's Leben tritt", dass der „Geist" auch ohne Fleisch, und zwar „befreiter", weiter wirkt, dass also seine Aeusserungen nicht an das so viel gepriesene Gehirn gebunden sind, mit dem man einen Staat macht, dass es bald nicht mehr schön ist.

Uebrigens haben die Materialisten „unbewusst" scheinbar einen berühmten Bundesgenossen, nämlich Edison. Hat er nicht in seinem Phonographen eine Art Gehirn erfunden, an welches die in Worte geformten Gedanken gebunden, ja geradezu in dasselbe eingegraben sind? Zerschlägt man dieses „Gehirn", macht man es also „todt", so ist es gleichzeitig mit den daran gebundenen Gedanken „mausetodt", das steht ausser Frage, es ist dann für alle die eingegrabenen Stimmen berühmter Sänger, Redner und dergleichen Nacht, in der niemand mehr wirken kann. So geht es eben mit einem „erfundenen" Gehirn! Und doch könnte sogar ein solches Gehirn, wenigstens so lange es lebt — Wunder über Wunder! — fernwirkend sein, ja sogar die Stimme eines „Verstorbenen" auf weitere Entfernungen zu den Ohren und zum Verständnisse der „Lebenden" tragen. Nehmen wir einfach an, die eingeritzte Stimme von jemand, der nicht mehr im Fleische wandelt, werde dem Schallbecher eines Telephons übermittelt, so hört der ferne Empfänger unbedingt die Stimme eines Verstorbenen — allerdings nur die conservirte. Und wenn es mit der persönlichen Unsterblichkeit seine Richtigkeit hat, so ist es sogar eine Geisterstimme, freilich auch nur wieder die aus dem irdischen Leben festgehaltene, aber ohne Frage eine Geisterstimme, denn ein Geist, der noch im Fleische wandelt, ist doch auch ein Geist, wenn er „drüben" auch vielleicht in einer andern Tonart redet. Und so ist es eigentlich auch vielleicht — immer die persönliche Unsterblichkeit vorausgesetzt — aus mit all den fernwirkenden Telephonstimmen, also auch ohne Edisons „erfundenes Gehirn", welches dem menschlichen denn doch einigermassen an Vollkommenheit nachstehen dürfte. Dass aber selbst dieses fernwirkend sein kann, bringt mir den Gedanken nahe, dass Edison, der von übersinnlichen Dingen ziemlich viel verstehen soll und die Tragweite seiner Erfindungen sicher einigermassen zu schätzen versteht, im Grunde doch vielleicht kein Materialist sein dürfte. Und diese Erwägung stellt den oben angedeuteten Grund dar, warum ich nicht einmal den Versuch mache, auf die ziemlich fragwürdige Entdeckung ein Patent zu bekommen. Sicher

brächte es mir auch bei weitem nicht so viel ein, als Herrn Edison sein künstliches „Gehirn", welches, — wenn das nicht „übersinnlich" ist, weiss ich nichts mehr! — ebenfalls fernwirkend, wenn auch „naheliegend" aus dem ihm „eigenthümlichen" Erfindergeiste — entsprang!

Amerikanische Blätter melden neuerdings, dass Edison eine wahrhaft ausserordentliche Erfindung gemacht hat. Es handelt sich um ein kleines Taschentelephon, das in einem Gehäuse ruht, wie eine gewöhnliche Taschenuhr. Auf dem Zifferblatt bewegt sich der Zeiger einer Bussole (Compass), der mit einer im Inneren befindlichen Spindel zusammenhängt. Und hier beginnt das Ausserordentliche der Erfindung. Mit diesem Apparat kann man, ohne das Mittel irgend eines Verbindungs- oder Leitungsdrahts, auf jede beliebige Entfernung hin, sich mit einer mit einem ähnlichen Apparat — der zugleich „Uebertrager" und „Empfänger" ist — versehenen Person in Verbindung setzen. Nach Edison kann der blosse Gedanke eines Individuums, der beharrlich und intensiv auf diesen oder jenen Gegenstand gerichtet wird, einen electrischen Strom von solcher Stärke hervorbringen, dass der Gedanke ohne Weiteres übertragen werden kann. Edison nennt das „electrische Sympathie". Die Bestätigung bleibt abzuwarten.

Das soeben Vorgebrachte erscheint mir — gegen früher Gesagtes gehalten und in aller Bescheidenheit gesagt — theilweise als Formulirung von etwas ungewöhnlichen Gedanken über ebenso ungewöhnliche Dinge! Vielleicht nehmen sie sich sogar ein wenig „närrisch" aus, was den Zustand der „Ungewöhnlichkeit" aber noch erhöht, denn das „Uebergeschnapptsein" ist immerhin etwas Ungewöhnliches und giebt zu manchen seltsamen Aussprüchen sogar eine Art Berechtigung, denn man spricht vielfach von einem „Narrenrecht" und behauptet sogar wunderlicher Weise, dass Kinder und Narren die Wahrheit reden! Wir kommen aus den Wunderlichkeiten garnicht mehr heraus.

Und so werden wir wohl aus den „Wundern der Neuzeit", den Erfindungen und Entdeckungen, in denen Sinnliches und Uebersinnliches meist fast unentwirrbar ineinandergreifen, auch nicht mehr herauskommen. Die eine Erfindung gebiert ja immer wieder eine andere, bis vielleicht einmal — ich will mir zur Auffrischung wieder eine „Ausschweifung" erlauben, was für „blasirte Geister nicht ganz ohne sein soll" — die Menschen „mit Engelzungen reden" und die herrlichste Phantasie zur Wahrheit wird:

„Dann ist die Erd' ein Himmelreich,
Und Sterbliche den Göttern gleich."

Erreichen werden wir diesen paradiesischen Zustand auf Erden wohl schwerlich und müssen uns damit begnügen, demjenigen, was wir hier erleben, die beste Seite abzugewinnen, nämlich die Lichtseite, der das „Jenseits" entgegenlächelt. —

Aus den Sitzungen der Vereinigung „Sphinx".

Mitglieder unserer Vereinigung haben wiederholt den Wunsch zu erkennen gegeben, dass die „Uebersinnliche Welt", da sie doch das Organ der „Sphinx" sei, sich auch mehr als bisher als solches ausweise und namentlich auch über die Bestrebungen und die Thätigkeit der Vereinigung fortlaufend berichte. In Anerkennung der Berechtigung dieses Wunsches werden wir von jetzt ab regelmässig eine kurzgefasste Uebersicht über die Vereinssitzungen bringen und beginnen heute mit einer solchen über den Januar dieses Jahres.

Vorausgeschickt möge für diejenigen Leser unserer Zeitschrift, die nicht Mitglieder der Vereinigung sind, zunächst noch werden, dass die Sitzungen der „Sphinx" regelmässig an jedem Mittwoch, Abends 8 Uhr, abgehalten werden und zwar in dem Vereinslokal „Hopfenblüthe", Unter den Linden 27, unmittelbar neben dem Café Bauer. Der erste Mittwoch jeden Monats ist für eine gesellige Zusammenkunft vorbehalten, die den Mitgliedern Gelegenheit bietet, einander persönlich näher zu treten, wozu die eigentlichen Geschäftssitzungen wenig Gelegenheit bieten. Doch ist es nicht ausgeschlossen, dass auch an diesen Abenden kurze, einen längeren Aufschub nicht gestattende Mittheilungen Seitens des Vorstandes erfolgen.

Gäste sind in allen regelmässigen Sitzungen willkommen. Es bestimmt der § 6 der Satzungen der Vereinigung in dieser Hinsicht: „Zu den regelmässigen Sitzungen, nicht aber zu der Generalversammlung und den ausserordentlich berufenen Versammlungen, können Personen, die in Berlin oder in den Vororten Berlins wohnhaft sind, drei Mal im Jahre, entfernter wohnende Personen, so oft sie in Berlin anwesend sind, durch Mitglieder, die gleichfalls an der betreffenden Sitzung theilnehmen müssen, als Gäste eingeführt werden. Wer nicht Gelegenheit hat, sich durch ein Mitglied einführen zu lassen, hat sich vor der Sitzung einem der Vorstandsmitglieder vorzustellen."

* * *

Die erste Sitzung in dem gegenwärtigen Jahre fand, und zwar bestimmungsgemäss als gesellige Zusammenkunft, am 2. Januar statt. Es wurde zugleich an diesem Abend vom Vorstande die Bildung von Cirkeln zu praktischen Versuchen in den verschiedenen Zweigen des Spiritismus angeregt, mit dem Ersuchen an die Mitglieder, in einer der nächsten Sitzungen von dem Erfolge dieser Anregung Mittheilung zu machen.

Die Sitzung vom 9. Januar diente namentlich dazu, den Mitgliedern der Vereinigung durch Verlesung besonders bedeutender Kapitel aus der vor Kurzem erschienenen deutschen Uebersetzung des letzten Werkes des im vorigen Jahres verstorbenen Professors Brofferio „Für den Spiritismus" von dieser höchst bedeutenden Schrift Kenntniss zu geben. Ausserdem wurde aus englischen und amerikanischen spiritistischen Zeitungen über die Rechtfertigungsversuche des im November in Paris entlarvten Mediums Miss Williams Mittheilung gemacht und fand die Aufnahme zweier neuer Mitglieder der Vereinigung statt.

Am 16. Januar hielt Herr Dr. Egbert Müller, Ehrenmitglied der „Sphinx", einen Vortrag „über das Verweilen der Verstorbenen auf der Erde". Von einer Besprechung dieses Vortrags wurde wegen Mangels an Zeit einstweilen abgesehen, solche jedoch für eine spätere Sitzung vorbehalten. Ausser verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen und der Aufnahme eines neuen Mitgliedes wurde zur Kenntniss gebracht, dass die vom Vorstand ausgegangene Anregung bereits zur Bildung mehrerer Cirkel geführt habe.

Am 23. Januar gab ein Vortrag des Redacteurs der „Uebersinnlichen Welt", Herrn Rahn, über „die kindlichen Spiritisten und Antispiritisten" zu einer kurzen Besprechung der darin gerügten hüben und drüben zu Tage tretenden Schädigungen der spiritistischen Sache Anlass. Darauf folgte die Verlesung verschiedener Zeitungsartikel aus der deutschen und der ausländischen Presse. Schliesslich wurde mitgetheilt, dass auf Einladung des Vorstandes der Besuch der Somnambule Frau Schubert aus Böhmen in Aussicht stehe.

Am 30. Januar diente die Sitzung namentlich zur Verlesung verschiedener interessanter Zeitungsberichte, sowie weiterer Kapitel aus dem obengenannten Werke Brofferio's. Da der Besuch der Frau Schubert jetzt als gesichert erschien, so wurde zur Zeichnung bezüglich der bevorstehenden Sitzungen aufgefordert. Schliesslich erfolgte nach verschiedenen, geschäftlichen Mittheilungen wieder die Aufnahme eines neuen Mitgliedes.

Nachklänge zur animistischen Synode.

Anlässlich unseres Berichtes über die Namslauer animistische Synode im Februar-Heft d. J. ist uns von animistischer Seite eine längere „Berichtigung" zugegangen, auf deren Abdruck wir jedoch verzichten müssen. Die betreffende „Berichtigung" ist nämlich inhaltlich und formell in einer Weise abgefasst, die ihre Aufnahme in unserem Journal schlechthin unmöglich macht. Sie widerlegt nicht einen einzigen Punkt unseres Referats, sondern begnügt sich, in masslosen Angriffen auf die Person unseres Referenten sich zu ergiessen. Bezeichnungen wie „Anbeter der verdrehten, zusammengespickten Nationalökonomie", „Anbeter des goldenen Kalbes" etc. sind unseres Wissens nach unter anständigen Gegnern nicht üblich. Ein Satz wie „Beim Erich (wörtlich!) fängt aber die Wissenschaft erst mit dem stud. an O sancta simplicitas! O vanitas vanitatum!" in einer officiellen Berichtigung wirkt geradezu kindisch. Dieses Hervortreten des persönlichen Moments ist für die Herren Animisten recht bezeichnend. Da unser Bericht streng sachlich gefasst war und vollkommen der Wahrheit entspricht, so suchen sich die Getroffenen durch Angriffe auf die Person unseres Referenten zu entschädigen. Sie hätten sich dabei des Sokratischen Wortes erinnern sollen, „Du schimpfst, also hast Du Unrecht." — Dass unserm Referenten „Kritik" etc. abgesprochen wird, ist bei der animistischen Kritiklosigkeit natürlich sehr leicht erklärlich. Behauptet doch die „Berichtigung", Herr Bohn hätte die Erscheinung des Gottesleibes Pusch's nur nicht gesehen, weil er noch zu sehr „veräusserlicht" sei!! —

Wir müssen uns leider versagen, die ganze „Berichtigung" abzudrucken, da unser Journal Wichtigeres zu thun hat, als derartige Elaborate an die Oeffentlichkeit zu bringen Wenn die Animisten glauben, ungerecht angegriffen zu sein, so mögen sie sich öffentlich vertheidigen Vielleicht finden sie ein Journal, das ihnen seine Spalten zur Verfügung stellt. Wir werden ihnen dann, aber auch nur dann, die öffentliche Antwort nicht schuldig bleiben. Im Uebrigen wird nach Erscheinen des animistischen „Post Nubila Phöbus" eine eingehende Kritik des ganzen Animismus von unserer Seite erfolgen, — wenn uns die grosse „Weltascese" nicht etwa bis dahin auch „vergeistigt" haben sollte! — **Die Redaction.**

Bücherbesprechungen.

L. Deinhardt legt uns ein nach einer Blavatsky'schen Schrift bearbeitetes Werkchen, betitelt „Die Geheimlehre" vor. (Braunschweig, C. A. Schwetschke u. Sohn 1895). Der Zweck des Blavatsky'schen Buches ist kein geringerer als der „das Wesen von allen Religionen darzustellen." Zwei Kapitel und zwar 1. „Die Entstehung der Erde als Stätte der Entwicklung des Menschen" und 2. „Die Entwicklung der Rassen" suchen dieses Wesentliche auf Grund wissenschaftlicher Forschungen darzulegen. Wir finden hier sehr viel des Interessanten und kühn Gedachten. Einiges sei von uns von Neuem angeführt: „Die Lehre des Okkultismus verwirft die aus der Nebular-Theorie hervorgegangene Hypothese, wonach die sieben grossen Planeten sich aus der Centralmasse der Sonne entwickelt hätten. — Der Okkultismus fasst unsere Sonne als einen ungeheuren Magneten, deshalb als eine Quelle von Magnetismus, auf, als das Herz ihres Systems, als die Geberin und Rückempfängerin des Lebensprincips, als die universelle Lebensspenderin." — Der Okkultismus theilt nicht die Vorstellung, dass die Sonne eine brennende Kugel, sondern difinirt dieselbe vielmehr als eine glühende Kugel, die die wirkliche Sonne, welche dahinter verborgen ist, umgiebt und reflectirt. — Der Mond ist die Mutter der Erde. Die Letztere ist in Wirklichkeit der Satellit des Mondes und dessen Controle unterworfen, was sich in Ebbe und Fluth, im Pflanzenwuchs, manchen periodisch auftretenden Krankheiten und vielen andern physiologischen Phänomenen kundgiebt. — Die okkulte Lehre bezeichnet die gegenwärtigen Polarregionen als die älteste der sieben Wiegen der Menschheit und als das Massengrab. — — Die Continente gehen auf mehrfache Weise zu Grunde: einmal durch Feuer, ein anderes mal durch Wasser; entweder durch Erdbeben und vulcanische Ausbrüche oder durch Versinken und durch die grossen Verheerungen des Wassers. Unsere gegenwärtigen Continente werden den Fluthen zum Opfer fallen." — Mit jeder Rasse bildet sich ein neuer Sinn, kommt ein neues Element der Vervollkommnung hinzu. Wir der fünften Rasse Angehörige besitzen fünf Sinne, und schon beginnt das fünfte Element, der Aether, von den Gelehrten erkannt zu werden. — Beherzigenswerth sei für uns Alle der Schlussabsatz des Werkchens, der da lautet: „Wie aber die Coralleninsel sich niemals über die See erhoben hätte, wenn nicht jedes mikroskopische Insect seinen winzigen Antheil zu der Anzahl von ungezählten Millionen beigetragen hätte, so hängt auch die Zukunft der Menschheit von unsern individuellen Anstrengungen ab, die darauf abzielen, die Entwickelung des ganzen Geschlechtes zu fördern."

W. S.

Wieder ein neuer Spuk.

Es mehren sich in neuerer Zeit die Mittheilungen über Spukvorgänge in verschiedenen Orten Deutschlands. Nachdem erst vor wenigen Wochen eine solche Nachricht aus einem mecklenburgischen Orte eingetroffen war, folgt neuerdings eine ähnliche aus Frankfurt a. O., wo es nach einer Meldung der „Berliner Zeitung" vom 2. März in der Dammvorstadt lebhaft spukt. In einem nicht unterkellerten Hause der Kurzen Strasse werden die Bewohner der rechts gelegenen Parterre-Wohnung bereits seit zwei Wochen von dem Spuk belästigt, der sein Wesen von 8 Uhr Abends bis 1 Uhr Nachts treibt. Da sich das ganze Haus in Aufregung befindet, zog man endlich Polizeibeamte hinzu, die sich von dem Vorhandensein des Spuks überzeugen sollten. Dieselben vernahmen denn auch das ihnen vorher geschilderte Klopfen des Spuks unter dem Fussboden. Das Interessanteste an der Sache ist, dass der Spuk auf an ihn gestellte Fragen das Alter u. s. w. einer Person durch Schläge angiebt.

Druck von Denter & Nicolas, Berlin C., Neue Friedrichstr. 43.